

4. der Predigtreihe

Älter werden ...und trotzdem

Liebe Gemeinde, wann ist jemand alt ?

Wer kann diese Frage beantworten ?

Eigentlich niemand, vielleicht nur wir selbst, wenn wir uns alt fühlen.

Aber älter werden wir alle jeden Tag. Und wir merken es auch. Vielleicht durch ein graues Haar, oder dass plötzlich eine Lesebrille benötigt wird.

Vielleicht merkt es jemand, wenn der dreißigste Geburtstag gefeiert wird oder wenn ein Kind oder Enkelkind geboren wird.

Dann wird uns bewusst, dass wir einen Zeitabschnitt in unserem Leben durchwandert haben und etwas Neues beginnt.

Aber auch, wenn jemand in eine Seniorenresidenz zieht oder ziehen muss und ahnt, dass dieses vielleicht der letzte Wohnort in seinem Leben sein wird, vielleicht fühlt der sich alt.

Oder wenn Familienmitglieder oder Freunde sterben, dann wird uns bewusst, dass das Leben endlich ist.

Es gibt sicherlich viele Kriterien für das Älterwerden und für das Alter, aber jeder erlebt seine ganz persönliche Entwicklung mit den Jahren und da helfen alleine Jahreszahlen nicht weiter.

Wir werden alle nicht nur täglich älter, sondern auch immer älter.

Wir haben vor kurzem Frau Hellbigs 101. Geburtstag gefeiert. Und heute ist ein 100-jähriger Geburtstag eines Menschen keine Seltenheit mehr.

Und viele Menschen genießen es, immer älter zu werden. Viele Menschen genießen die Erfahrungen, die sie gesammelt haben und die Freiheit, die daraus entstehen kann im Leben. Nämlich nach und nach zu merken, dass ich so viele Möglichkeiten habe zu handeln oder zu planen, ich bin nicht darauf angewiesen, immer das zu tun, was ich einmal in der Jugend gelernt habe.

Und viele Menschen bleiben fit und beweglich, wie die Menschen, die in unseren Seniorentanz jeden Montag Nachmittag kommen, um zu tanzen und es sich gut gehen zu lassen.

Aber so wunderbar ist das mit dem „Älterwerden“ auch nicht immer.

Viele Menschen sind, obwohl sie sich fit und belastungsfähig fühlten, in den vorzeitigen Ruhestand gegangen und haben der nachkommenden Generation Platz gemacht. Und plötzlich mussten sie erleben, dass ihre Erfahrungen nicht mehr gebraucht wurden und die Zeit sich schnell entwickelt und sie fühlen sich draußen, - aus dem Leben und aus den Arbeitsprozessen.

Viele Ehen und Partnerschaften müssen eine harte Probe bestehen, wenn ein Partner aus dem Arbeitsprozess herausgeht und erst einmal zu Hause ist. Und viele Menschen müssen sich neu orientieren, neue Aufgaben suchen, neue Beziehungen eingehen. Und viele Menschen müssen auch Krankheiten und Einschränkungen erfahren, die das Leben begrenzen und schwer machen.

Und viele Menschen landen, wenn sie nicht mehr allein leben können und sich allein nicht mehr versorgen können, in einer Pflegeeinrichtung.

Wir haben in unserer Gemeinde, die Beratungseinrichtung "Pflege in Not" und die Leiterin dieser Beratungsstelle Gabi Tamen-Parr setzt sich für Familien ein, die ihre Angehörigen pflegen oder in einer Einrichtung unterstützen. Sie weiß von den vielen Problemen und Nachlässigkeiten bis hin zur Gewalt zu berichten.

Diskutiert wird seit einiger Zeit, dass unsere Gesellschaft vergreift. Besonders meine Generation wird wahrscheinlich einmal eine Last für die Jüngeren sein, weil wir so viele sind. Und wer soll dann unsere Rente bezahlen und die medizinische Versorgung?

Also sind die Probleme von uns nicht gelöst, wenn wir älter werden, sondern sie fangen dann erst an.

Älter werden oder auch altsein war wahrscheinlich zu allen Zeiten nicht beliebt, sondern eher schwierig.

Vielleicht auch darum betont unser Beter des Psalms 71 (siehe Kasten) gerade, dass er Gott auch im Alter loben und preisen will.

Und bittet darum, dass ihn Gott auch dann nicht verlassen solle, wenn er alt und schwach ist.

Der Beter oder die Beterin unseres Psalms hat ihren Lebensweg auf Gott gerichtet.

Er oder sie hat Gott als den Lebendigen erfahren, der sie oder ihn in keiner Phase seines Lebens verlassen hat. Bereits von Jugend an war Gott mit ihm. Angst und Schrecken, Widersacher und Gefahren hat er gemeistert. Mit Gottes Hilfe an seiner Seite weiß der Beter sich aufgehoben bei Gott.

Darum will er auch im Alter auf Gott vertrauen. Auch am Ende seines Lebens erkennt er Gott als den Leiter seines Lebens an. Sein Bittgebet wird schließlich zum Dank und Lobgebet, weil er Gottes Lenkung und Stärkung, Gottes Schutz und Fürsorge an allen Stellen und zu allen Zeiten seines Lebens erfahren hat. Das heißt eben nicht, dass Probleme und Schwierigkeiten nicht im Leben da sind, sondern dass unser Mann oder unsere Frau eben eine Stärkung erfährt in der Auseinandersetzung mit Gott.

Liebe Gemeinde,

es wäre nun wirklich zu einfach: Gottvertrauen beseitigt alle Schwierigkeiten. Dieses Motto hört sich zwar gut an, löst aber nicht die Schwierigkeiten und Probleme unserer komplexen Welt und unserer Gesellschaft. Nein, die Medizin und die Politik müssen noch viel Arbeit leisten, um konkrete Missstände in unseren Systemen zu beseitigen.

Und wir sind davon auch abhängig, aber das allein macht unser Leben nicht aus.

Wir dürfen selbst einen Standpunkt setzen, wir dürfen selbst entscheiden und auch sagen, nun sind wir alt und brauchen Hilfe.

Vorher werden wir älter und müssen uns mit unseren Schwierigkeiten und unseren unerwarteten Geschenken, unseren Freuden und Hoffnungen auseinandersetzen. Wie gut ist es dann, sich einer Beziehung sicher zu sein. Wie gut ist es dann zu wissen und zu erleben, dass Gott auf meiner Seite ist, wie er schon immer auf meiner Seite gewesen war und auch in Zukunft sein wird. Amen !

Dagmar Apel, Pfarrerin